

## Wer ist der Feind?

Je mehr wir uns von allen Seiten eingeengt, unsere theuersten Interessen in Frage gestellt, Fortschritt und Bildung aufgehalten, ja hie und da ganz unmöglich gemacht sehen, um so dringender erscheint die Aufgabe, daß wir uns klar werden, über die Natur der uns entgegenwirkenden Kräfte, daß wir den Urquell erkennen lernen, dem die herrschenden Leidenschaften entströmen. Wer einen Feind besiegen will, muß zuvor dessen Charakter studiren, mit seiner Stärke und seinen Schwächen sich genau bekannt gemacht haben.

Versuchen wir einmal eine solche Betrachtung.

Der oberflächlich denkende Mensch sieht bei Allem, was ihn, gleichviel ob angenehm oder unangenehm berührt, das unmittelbar einwirkende Objekt als den allein aktiven Träger und Urheber der Berührung an.

So hört man ihn schelten über die kleinen und großen Tyrannen dieser Erdenwelt, die den Menschen, die Freiheit und Gerechtigkeit verkümmern und Ketten der Unterdrückung schmieden; so hört man, wie er die Pfaffen aller Art verwünscht, die in blindem Glaubenswahn Verfolgungssucht predigen und sie auf jede mögliche Weise üben. Der galizische Bauer z. B. erblickt in dem Edelmann seinen einzigen Feind und Lebensverkümmerner, weil derselbe im Dienst der Regierung alle den Bauer bedrückenden Maßregeln ausführen mußte. Und so ist es in Allem, im Großen wie im Kleinen.

Der schärfer denkende Mensch verfährt wesentlich anders. Er sucht von der jedesmaligen Wirkung die Grundursache zu erforschen. Woher, so fragt er, entstammt die verzehrende Gluth der Leidenschaften? Was treibt den Mächtigen zur Unterdrückung des Schwachen? Warum geist und zetert der Pfaff wieder den Aufschwung der Geister, wieder die Erhebung der Gemüther? Weshalb mißgönnt der Reiche den Armen menschliches Dasein und irdisches Glück?

Die Antwort auf diese und die tausend verwandten Fragen, die theils nahe, theils ferner liegen, zu finden, muß nun auf die inneren Triebfedern eingehen, durch welche sich die Menschen, im Einzelnen wie im Ganzen, bestimmen lassen **so** und nicht anders zu handeln.

Dieses Verfahren hat neben den Nutzen einer reiferen Einsicht, noch den Vortheil, daß es uns in dieser unruhigen Zeit eine gewisse Beruhigung gewährt, indem es in uns alle kleinliche Leidenschaft ertödtet, die das menschliche Gemüth so leicht umstrickte, den geistigen Blick trübte, die sittlichen Willenskräfte aber schwächte.

Die inneren Ursachen, welchen die äußeren Thatfachen entspringen, durch welche der Frieden und die Freude unserer gegenwärtigen Zeitperiode so tief getrübt

werden, liegen im Allgemeinen in der Menschennatur selbst, im Besondern ergeben sie sich aus dem eigenthümlichen Entwicklungsgang, der von der Vorsehung zunächst der europäischen Menschheit beschieden ist.

Weit ausgeholt! wird vielleicht der Leser denken. — Freilich, antworten wir. Unsere Darlegung, so flüchtig sie ist, möchte uns indessen rechtfertigen.

Zwei Parteien sind es, die sich um die Herrschaft über die Zeit und Alles, was darin lebt und webt, streiten, zwei Parteien, von denen die Eine im Dienste der Vergangenheit steht, die Andere ohne Aufhören der Zukunft zuarbeitet. So finden sich die Menschen in zwei feindliche Lager getheilt.

Beide Parteien sind so alt wie die Welt. Ihre Prinzipien wurzeln in der Menschenbrust selbst.

Während in dem einen Theile der Menschen die sinnliche Natur überwiegt, die jede geistige Unruhe verabscheut, höheren sittlichen Forderungen gern Aug und Ohr verschließt und im körperlichen Behagen des Lebens einzigen Reiz und des Daseins Erfüllung sucht, flammt in dem andern Theile der Geist empor und ringt sich ab den Idealen seines Denkens und Empfindens nachzujagen, sie im Leben zu verkörpern und so dem Drange seines Wesens nach sittlicher Schöpfung gerecht zu werden.

Wie sich das Wasser nicht mit dem Feuer mischt, so treten diese zwei Menschenhälften weit auseinander. Als Zwischenglieder bestehen vermittelnde Parteien. Wir berücksichtigen sie nicht, weil es sich hier nur darum handelt, die äußersten Gegensätze zu zeigen.

Der Kampf dieser beiden Parteien zieht sich, einem rothen Faden gleich, durch die Geschichte aller Zeiten, aller Völker. Er bildet den Entwicklungsprozeß der Menschheit überhaupt, so mannigfach auch im Einzelnen die Formen sein mögen, unter denen er geführt ward, und noch heute geführt wird.

Die großen Revolutionen, von denen wir auf allen Seiten der Weltgeschichte lesen, das sind seine Meilensteine, kommenden Geschlechtern zu ewigem Gedächtniß. —

(Wir beschränken uns in unserer Darstellung.)

Das Herz des großen Dulders auf Golgatha hatte ausgeschlagen, sein Körper war erstorben, doch sein Geist, seine Seele blieben der Welt zurück in seiner Lehre. Ein neues Evangelium, **das Evangelium der Liebe!**

Wie horchten da die armen, unterdrückten Menschen, die leidende Menschheit auf.

Die alte Welt hatte die Furcht und den Haß auf ihren Thron gesetzt, des irdischen sündigen Götzen. Dieser Thron wankte, er stürzte zusammen in tausend Trümmern. Eine neue Weltanschauung hob an, mit anderen reinen Zwecken.